

DIE SÜDLICHE ERWEITERUNG DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFT  
IN IHREN AUSWIRKUNGEN AUF DIE EUROPÄISCHE BEVÖLKERUNGS-  
STRUKTUR

Franz Schymik\*

IZVLEČEK

UDK 911.3:312.17:341.176 = 30

ŠIRITEV EVROPSKE GOSPODARSKE SKUPNOSTI PROTI JUGU IN S TEM  
POVEZANE SPREMEMBE V SESTAVI PREBIVALSTVA

Prispevek prikazuje regionalne razlike v gospodarski in zlasti prebivalstveni sestavi med državami Evropske gospodarske skupnosti. Posebej so izpostavljene posledice vključitve Portugalske in Španije ter regionalno-razvojne razlike znotraj teh dveh članic.

ABSTRACT

UDC 911.3:312.17:341.176 = 30

EUROPEAN COMMON MARKET SPREADING TOWARDS SOUTH AND  
CONNECTED TO THAT POPULATION STRUCTURE CHANGES

The item presents regional differences in economic and especially in population structure among the countries of European Common Market. Particularly are pointed out the inclusion consequences of Portugal and Spain and regional development differences inside these two members of ECM.

1. Die Erweiterung der europäischen Gemeinschaft durch Portugal und Spanien

Am 1. Januar 1986 sind Portugal und Spanien Vollmitglieder der Europäischen Gemeinschaft geworden. Die Süderweiterung der EG ist zu ihrem vorläufigen Abschluss gekommen. Bevölkerungsmässig ist die EG zu einem "Bevölkerungsriesen" angewachsen mit einer Bevölkerungszahl von rund 320 Millionen Menschen, deren Zahl höher liegt als die der UdSSR, USA und Japan (vgl. Tab. 1), wobei aber zukunfts-mässig eher von einer Stagnation der Bevölkerungszahl auszugehen ist im Vergleich zu diesen Ländern und insbesondere zu den Entwicklungsländern. Neben der eher bescheidenen Zahl von rund 10 Millionen

---

\* Dr., Akademischer Oberrat, Institut für Kulturgeographie Johann Wolfgang Goethe Universität, Frankfurt, Senckenberganlage 36

Tab. 1: Gesamtbevölkerung, Geburten- und Sterbeziffer, Bevölkerungsentwicklung

Land	Bevölkerung 1983 (1.000)		Geburten-Sterbe- ziffer 1983		Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung 1990		Bevölkerungsentwicklung 2000		Veränderung d. Bevölkerung 1983-2000 (%)
BR Deutschland	61.423	9,7	11,7	60.640	59.143	-	3,7		
Frankreich	54.729	13,7	9,9	56.139	58.573	7,0			
Italien	56.836	10,6	9,9	57.258	57.925	1,9			
Niederlande	14.367	11,8	8,2	14.973	15.643	8,9			
Belgien	9.856	11,9	11,3	9.887	9.972	1,2			
Luxemburg	366	11,4	11,3	370	373	1,9			
Vereinigtes Königreich	56.377	12,8	11,7	56.785	57.902	2,7			
Irland	3.508	19,0	9,6	3.765	4.123	17,5			
Dänemark	5.114	9,3	11,2	5.061	4.940	-	3,4		
Griechenland	9.847	13,5	8,8	9.880	10.435	6,0			
EUR 10	272.422	11,8	10,7	274.758	279.029	2,5			
Spanien	38.173	13,5 <sup>1)</sup>	7,5 <sup>1)</sup>	40.541	43.362	13,6			
Portugal	9.946	15,2	9,3	10.755	11.506	15,7			
EUR 12	320.541	12,0	10,3	326.054	333.897	2,4			
UdSSR	275.500	20,1	10,3	291.637	311.817	14,4			
USA	234.496	15,5	8,6	243.513	260.378	11,0			
Japan	119.259	12,8	6,0	122.769	128.901	8,1			
Welt	4.685.000			5.273.000	6.196.000	32,3			
1) 1982									

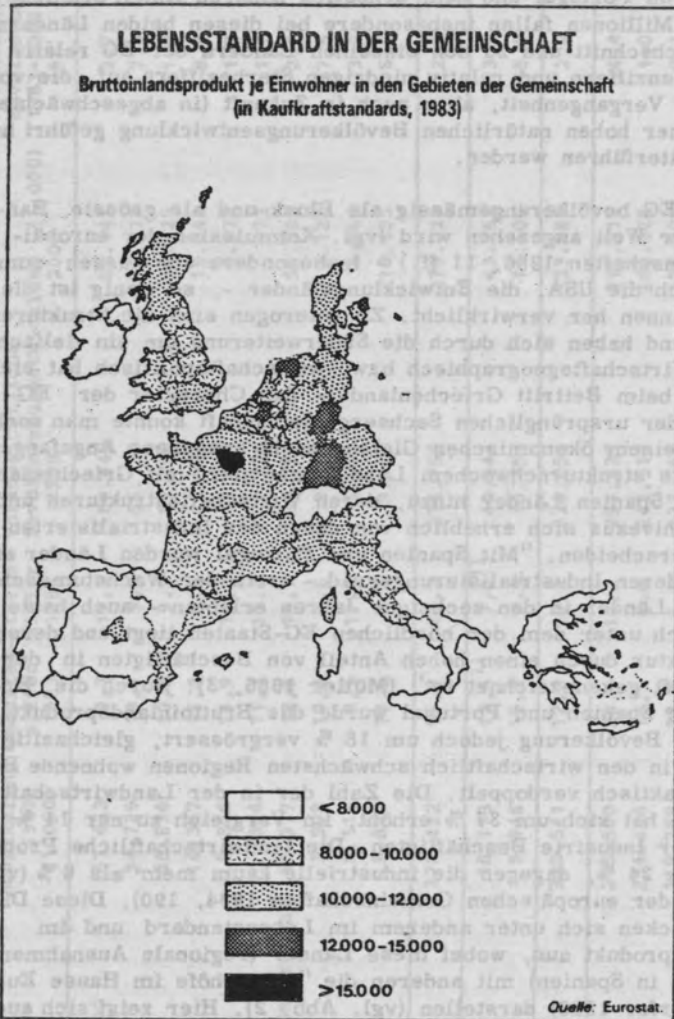
Quelle: STATISTISCHES AMT DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 1985, 14

EIGENE BERECHNUNGEN

Einwohnern von Portugal und dem erheblich höheren Anteil Spaniens mit rund 38 Millionen fallen insbesondere bei diesen beiden Ländern die zum Durchschnitt und zu den einzelnen Ländern der EG relativ hohen Geburtenziffern und relativ niedrigen Sterbeziffern auf, die vor allem in der Vergangenheit, aber auch in Zukunft (in abgeschwächter Form) zu einer hohen natürlichen Bevölkerungsentwicklung geführt haben bzw. weiterführen werden.

So sehr die EG bevölkerungsmässig als Block und als grösste Handelsmacht der Welt angesehen wird (vgl. Kommission der europäischen Gemeinschaften 1986, 11 ff.) - insbesondere von aussen zum Beispiel durch die USA, die Entwicklungsländer -, so wenig ist die Einheit von innen her verwirklicht. Zu heterogen sind die Strukturen im Inneren und haben sich durch die Süderweiterung um ein vielfaches verstärkt. Wirtschaftsgeographisch bzw. wirtschaftspolitisch hat sich - wie schon beim Beitritt Griechenlands - der Charakter der EG gefädert. In der ursprünglichen Sechsergemeinschaft konnte man noch in etwa von einem ökonomischen Gleichgewicht ausgehen. Angefangen mit Irland als strukturschwachem Land kamen jetzt mit Griechenland, Portugal und Spanien Länder hinzu, deren Wirtschaftsstrukturen und Entwicklungsniveaus sich erheblich von denen der industrialisierten Ländern unterscheiden. "Mit Spanien und Portugal wurden Länder aufgenommen, deren Industrialisierungsgrad - trotz der Wachstumsschübe, die beide Länder in den sechziger Jahren erlebten - auch heute noch erheblich unter dem der nördlichen EG-Staaten liegt und deren Erwerbsstruktur durch einen hohen Anteil von Beschäftigten in der Landwirtschaft gekennzeichnet ist" (Müller 1986, 3). Durch die Erweiterung um Spanien und Portugal wurde das Bruttoinlandsprodukt um 8 %, die Bevölkerung jedoch um 18 % vergrössert, gleichzeitig hat sich die in den wirtschaftlich schwächsten Regionen wohnende Bevölkerung praktisch verdoppelt. Die Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten hat sich um 37 % erhöht, im Vergleich zu nur 14 % für die in der Industrie Beschäftigten. Die landwirtschaftliche Produktion stieg um 24 %, dagegen die industrielle kaum mehr als 6 % (vgl. Kommission der europäischen Gemeinschaften 1984, 190). Diese Disparitäten drücken sich unter anderem im Lebensstandard und im Bruttoinlandsprodukt aus, wobei diese Länder (regionale Ausnahmen zum Beispiel in Spanien) mit anderen die "Hinterhöfe im Hause Europa" (Neundörfer 1960) darstellen (vgl. Abb. 2). Hier zeigt sich auch, dass die Süderweiterung mit der Aufnahme Griechenlands, Portugals und Spaniens eine (geo-) politische Aktion war (im Sinne der Konsolidierung des demokratischen und rechtsstaatlichen Systems in Westeuropa) trotz aller Schwierigkeiten und Anforderungen, die insbesondere im Sektor der Agrar- und Regionalpolitik zu erwarten sind. Betrachtet man die Geschichte der EG, so muss man paradoxerweise

ABB. 2: LEBENSSTANDARD IN DER GEMEINSCHAFT



Quelle: KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 1986, 9

feststellen, dass aufgrund nicht vollzogener politischer Integration im Rahmen der EWG (der höchstentwickelten Staaten) dafür eine Erweiterung um wirtschaftlich weniger entwickelte Länder vorgenommen wurde. Ein Umdenken oder eine Flucht nach vorne?

## 2. Analyse und Prognose der Bevölkerungsentwicklung in Portugal und Spanien

Regional betrachtet lässt sich für Portugal und Spanien die Bevölkerungsentwicklung in "Konzentration" und "Entleerung" kennzeichnen. Ausgehend und begleitet von der natürlichen Bevölkerungsentwicklung hat sich diese "regelhafte" Erscheinung (nach H. Lautensach (1964) im Sinne des von ihm aufgestellten Geographischen Formenwandels) durch umfangreiche Binnenwanderungen, Arbeitsemigrationen und Rückwanderungen räumlich ausgebildet (vgl. im folgenden hierzu Tab. 4 und Abb. 5, 6, 7).

### Portugal

Die Bevölkerung Portugals weist im Zeitraum von 1950-1981 einen Anstieg von 8,4 Millionen auf 9,4 Millionen auf, wobei zwischen 1960 und 1970 eine Abnahme zu verzeichnen ist, die vor allem durch den Höhepunkt der Emigration zu verstehen ist (vgl. Freund 1979, 23 ff.; Weber 1980, 230 ff.). "Die Emigration hat erheblich dazu beigetragen, dass Portugal in räumliche Kontrastfelder 'zerlegt' wird" (Weber 1980, 240). Bei immer noch relativ hoher Geburtenziffer und niedriger Sterbeziffer sowie der Zunahme der Bevölkerung durch Demobilisierung der Kolonialarmee und der Rückkehr von Siedlern aus den ehemaligen Überseeprovinzen ist die Bevölkerung weiter angestiegen (vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT WIESBADEN 1985, 20). Hinzu kommt, dass seit 1974/75 die Auswanderung rückgängig ist und die Rückwanderung "zwangsgefördert" zunimmt (vgl. Leib 1986, 39). Die räumliche Disparitäten lassen sich am besten durch die Bevölkerungsdichte veranschaulichen, wobei die Regionen um Porto (Bez. Braga) und Lissabon (Bez. Setubal) eindeutig herausfallen, während die Peripherregionen nicht nur unter einer geringen Bevölkerungsdichte leiden, sondern auch bevölkerungsstrukturmäßig einer "Vergreisung" anheimgefallen sind. Zukunftsmäßig wird die Bevölkerung Portugals weiter wachsen, bedingt durch eine immer noch hohe natürliche Bevölkerungsentwicklung (vgl. Tab. 5) und eine rückläufige Abwanderung bzw. zunehmende Rückwanderung. Ob die räumliche Disparitäten damit zumindest im Ansatz beseitigt werden, mag bezweifelt werden.

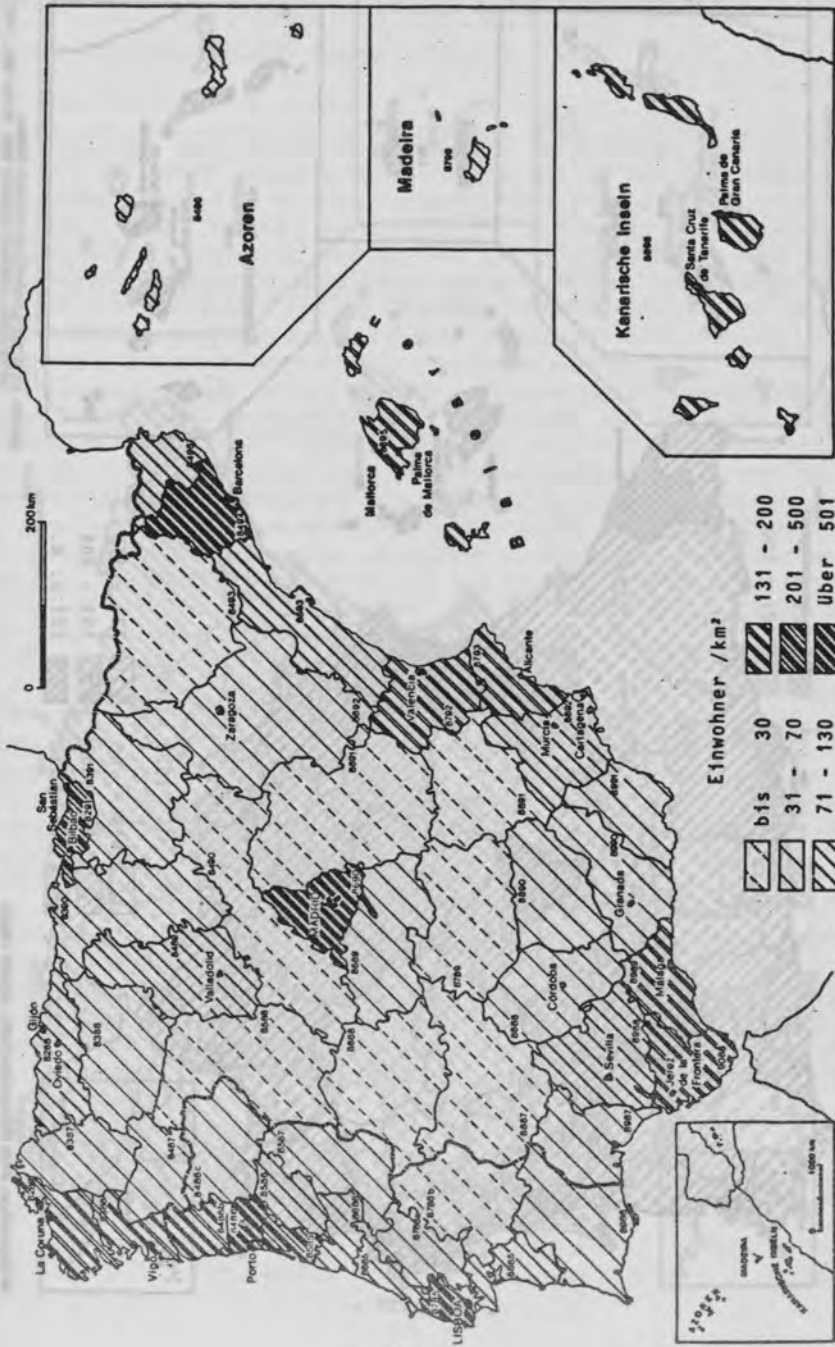
Tab. 4: Bevölkerung

Portugal (Regionen/ Bezirke)	Bevölkerungsdichte (E/ km <sup>2</sup> ) 1981	Bevölkerungszahl (in 1.000)				Indices der Bevölkerungsentwicklung			
		1950	1960	1970	1981	1950 - 1960 (1950 = 100)	1960 - 1970 (1960 = 100)	1970 - 1981 (1970 = 100)	1950 - 1981 (1950 = 100)
8486 a	652	1.053	1.193	1.312	1.562	113	110	119	148
8486 b	196	816	875	864	968	107	99	114	119
8486 c	41	545	559	447	448	103	80	100	82
8496	108	317	328	289	243	104	88	84	77
8585	222	477	525	548	623	110	104	114	131
8586	85	487	482	413	424	99	86	103	87
8587	36	625	599	470	440	96	79	74	70
8685	120	389	405	379	420	104	94	111	108
8686	111	432	434	401	436	101	92	92	101
8785	750	1.227	1.383	1.577	2.070	113	114	131	169
8786 a	67	453	462	431	454	102	93	105	100
8786 b	24	417	408	325	323	98	80	99	78
8799	108	267	269	251	243	101	93	97	91
8885	130	324	377	468	658	116	124	141	203
8986	34	613	592	473	512	97	80	108	84
Insgesamt	105	8.441	8.889	8.108	9.337	105	91	115	111

Spanien (Regionen/ Provinzen)	Bevölkerungsdichte (E/ km <sup>2</sup> ) 1981	Bevölkerungszahl (in 1.000)				Indices der Bevölkerungsentwicklung			
		1950	1960	1970	1981	1950 - 1960 (1950 = 100)	1960 - 1970 (1960 = 100)	1970 - 1981 (1970 = 100)	1950 - 1981 (1950 = 100)
8286	139	956	992	1.031	1.093	104	104	106	114
8288	107	888	989	1.052	1.130	111	106	107	127
8291	447	943	1.233	1.687	1.883	131	137	112	200
8386	197	672	680	781	883	101	115	113	131
8387	41	509	480	423	405	94	88	96	80
8388	34	545	584	563	523	107	96	93	96
8390	45	802	813	830	877	101	102	106	109
8391	55	731	771	892	1.021	106	116	115	140
8487	59	468	452	441	430	97	91	98	92
8489	82	581	595	615	671	102	103	109	116
8490	17	614	581	492	434	95	85	68	71
8493	21	560	567	579	568	101	102	98	101
8494	598	2.232	2.878	3.915	4.623	129	136	118	207
8495	79	327	351	412	467	108	117	113	143
8588	26	728	707	638	591	97	90	93	81
8593	73	682	702	820	945	103	114	115	139
8688	21	549	544	468	421	99	86	90	77
8689	31	528	522	478	475	99	92	90	90
8690	586	1.926	2.606	3.761	4.687	135	144	125	243
8691	12	539	499	402	360	93	81	90	67
8692	45	858	872	931	983	102	107	106	115
8695	131	422	443	533	656	105	120	123	156
8789	24	567	584	513	475	103	88	93	84
8792	161	1.348	1.430	3.078	3.747	106	215	122	278
8793	196	634	712	922	1.149	112	130	125	181
8887	30	816	834	702	644	102	84	92	79
8888	53	782	798	731	721	102	92	99	92
8890	47	766	737	668	640	96	91	96	84
8891	23	397	371	341	339	94	92	99	85
8892	72	756	801	832	956	106	104	115	126
8987	42	368	400	403	419	109	101	104	114
8988	106	1.099	1.234	1.337	1.478	112	108	111	134
8989	141	750	775	854	1.026	103	110	120	136
8990	61	783	769	742	759	98	97	102	97
8991	47	357	361	378	411	101	105	109	115
8998	189	793	945	1.126	1.368	84	119	122	173
9088	134	700	819	878	988	117	107	112	141
Insgesamt	74	27.977	30.431	33.918	37.563	109	112	111	134

QUELLEN: ATLAS SOZIALÖKONOMISCHER REGIONEN EUROPAS.  
STATISTISCHES BUNDESAMT WIESBADEN 1984, 18-19; 1985, 19-20  
EIGENE BERECHNUNGEN

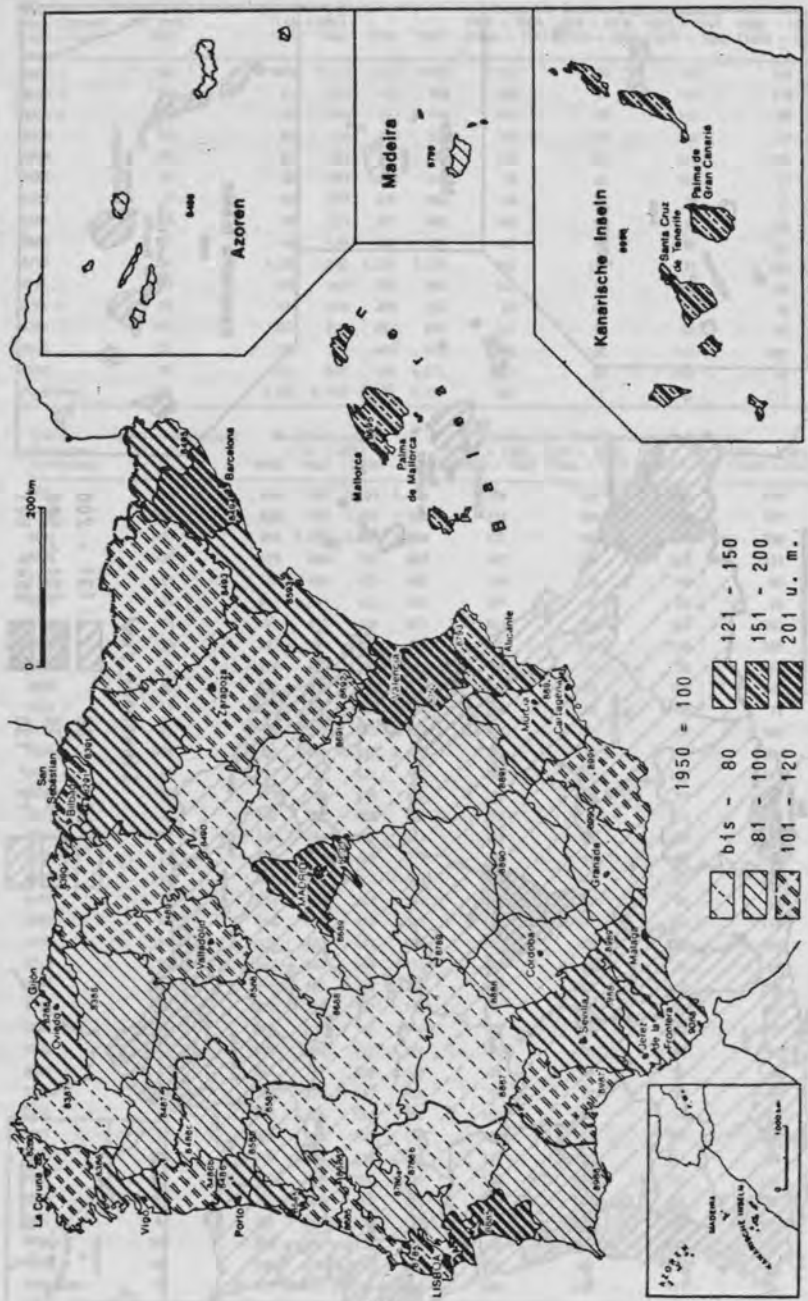
ABB. 5: BEVÖLKERUNGSDICHTE 1981



QUELLEN: ATLAS SOZIALÖKONOMISCHER REGIONEN EUROPAS;  
STATISTISCHES BUNDESAMT WIESBADEN 1984, 18-19; 1985, 19-20  
EIGENE BERECHNUNGEN

Kartengrundlagen: ATLAS SOZIALÖKONOMISCHER REGIONEN EUROPAS

ABB. 6: INDEX DER BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1950 - 1981



	bis - 80		121 - 150
	81 - 100		151 - 200
	101 - 120		201 u. m.

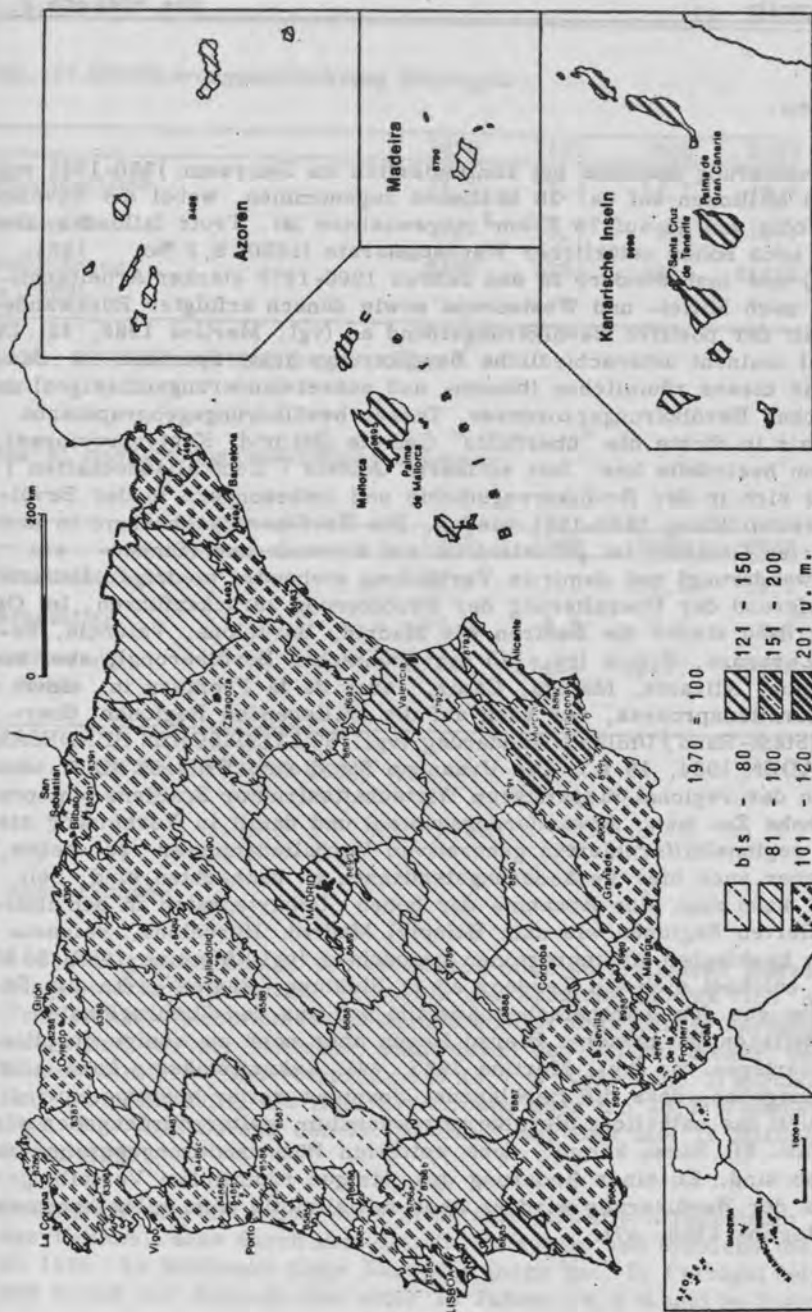
1950 = 100

Kartengrundlage: ATLAS SOZIALÖKONOMISCHER REGIONEN EUROPAS

QUELLEN: ATLAS SOZIALÖKONOMISCHER REGIONEN EUROPAS;  
STATISTISCHES BUNDESAMT WIESBADEN 1984, 16-19; 1985, 19-20  
EIGENE BERECHNUNGEN



ABB. 7: INDEX DER BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1970 - 1981



QUELLEN: ATLAS SOZIALÖKONOMISCHER REGIONEN EUROPAS.  
STATISTISCHES BUNDESAMT WIEN 1984, 18-19; 1985, 19-20  
EIGENE BERECHNUNGEN

## Spanien

Die Bevölkerung Spaniens hat kontinuierlich im Zeitraum 1950-1981 von rund 28 Millionen auf ca. 38 Millionen zugenommen, wobei die Bevölkerungsdichte von 55 auf 74 E/km<sup>2</sup> angewachsen ist. Trotz fallender, aber immer noch hoher natürlicher Wachstumsrate (1950: 9,2 ‰, 1981: 6,5 ‰) und insbesondere in den Jahren 1960-1973 starker Arbeitseмиграtion nach Mittel- und Westeuropa sowie danach erfolgter Rückwanderung hält der positive Bevölkerungstrend an (vgl. Mertins 1986, 39). Die regional eminent unterschiedliche Bevölkerungsdichte Spaniens ist das Ergebnis dieses räumlichen (binnen- und ausserwanderungsmässigen) und natürlichen Bevölkerungsprozesses. Dieser bevölkerungsgeographische Gegensatz in dichte bis "überfüllte" Gebiete (Madrid, Küstenprovinzen) und dünn besiedelte bzw. fast entleerte Gebiete ("Zentrallandschaften") spiegelt sich in der Bevölkerungsdichte und insbesondere in der Bevölkerungsentwicklung 1950-1981 wieder. Die Bevölkerungsabnahme in den "entleerten" Gebieten ist grösstenteils auf Abwanderung (Binnen- wie Aussenwanderung) und damit in Verbindung stehender niedriger Geburtenrate aufgrund der Überalterung der Bevölkerung zurückzuführen. Im Gegensatz dazu stehen die Zentren wie Madrid, Barcelona, Valencia, Sevilla, Zaragoza, Bilbao (ca. 1/3 der spanischen Bevölkerung), aber auch La Coruna, Alicante, Malaga, Cádiz, Jerez de la Frontera in einem Agglomerationsprozess, der auch auf die umliegenden Regionen übergreift (Stadt-Rand/Umland-Wanderung (vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT WIESBADEN 1984, 19 f.)). Die Ursachen für diesen Prozess sind zum einen in der regional-disparitären Wirtschaftsstruktur Spaniens (entsprechend hohe Zu- bzw. Abwanderungsquoten) und damit in Verbindung stehenden regionaldifferenzierten generativen Verhaltensmuster zu sehen, wobei aber auch hier Veränderungstendenzen zu beobachten sind. Seit 1976/77 kann man eine Abnahme der hohen Geburtenraten in den industrialisierten Regionen wie zum Beispiel Madrid, Barcelona, Valencia und den baskischen Küstenregionen beobachten (vgl. Mertins 1986, 38 ff.). Ebenso zeichnet sich ein Tendenz ab in Richtung "Region", die aus Remigration aus dem europäischen Ausland und aus den überregionalen Wirtschaftszentren besteht. Hierzu liegen aber noch zu wenige quantitative Unterlagen vor (vgl. Mertins 1986, 44). Zukunftsmässig kann man davon ausgehen, dass die Bevölkerung Spaniens weiter ansteigen wird, wenn auch das natürliche Bevölkerungswachstum weiter zurückgehen wird (vgl. Tab. 6). Hinzu kommt, dass weiterhin Rückwanderungsgewinne zu erwarten sind. Zu einer Änderung des jetzigen räumlichen Verteilungsmusters der Bevölkerung wird es aber mittelfristig wohl nicht kommen (vgl. Mertins 1986, 47).

Tab. 5: Bevölkerungsentwicklung Portugals

	1950	1980	2000	2020
Geburtenziffer	24,1	17,8	14,1	12,5
Sterbeziffer	7,2	9,9	9,4	10,1
Bevölkerung (in 1000)	8405	9738	10995	11916

Quelle: UNITED NATIONS 1986, 492

Tab. 6: Bevölkerungsentwicklung Spaniens

	1950	1980	2000	2020
Geburtenziffer	20,3	17,0	15,3	14,1
Sterbeziffer	10,2	8,8	9,0	9,7
Bevölkerung (in 1000)	27868	37458	43447	49235

Quelle: UNITED NATIONS 1986, 496

### 3. Auswirkungen

Aus dem ganzen Bündel von denkbaren oder vorstellbaren Auswirkungen durch den Beitritt Portugals und Spaniens möchte ich den Problembereich Arbeitsmarkt/Demographische Entwicklung herausgreifen. Ausgehend von der Tatsache, dass durch den Beitritt dieser beiden Länder die Erwerbsbevölkerung um 13,7 % (vgl. Tab. 7) zugenommen hat, ist gleichzeitig die Zahl der Arbeitslosen um 23,3 % angestiegen (vgl. Tab. 8). Europa der 12 hat damit zur Zeit fast 16 Millionen Arbeitslose!

Demographisch und damit auch arbeitsmarktpolitisch bedeutsam ist das Faktum, dass durch den Beitritt Portugals und Spaniens die EG ab 1986 20 Millionen junge Europäer mehr hat. In Portugal beträgt der Anteil der Jugendlichen unter 15 Jahren 24,0 % und in Spanien

23,9 %, was nur noch von Irland mit 29,7 % übertroffen wird. Im Bereich der 15 - 24 Jährigen liegen die Zahlen ebenfalls sehr hoch (Portugal 16,9 %, Spanien 16,8 %). Auf der Iberischen Halbinsel leben fast 20 Millionen Menschen unter 25 Jahren, d. h. 40 % der Gesamtbevölkerung. Vorsichtige Schätzungen (nicht Vorhersagen!) der altersspezifischen Bevölkerung bis zum Jahr 2000 lassen erkennen, dass in den "peripheren" Staaten wie neben Irland auch Portugal und Spanien der Faktor "Jugend" eine wichtige und problematische Rolle spielen wird. Im Gegensatz dazu steht die zunehmende Überalterung in den industrialisierten Staaten. Ein Problem, das immer gravierender wird (vgl. Tab. 9 und 10). Diese junge Iberische Gesellschaft birgt ein hohes Entwicklungspotential in sich. Im eigenen Land kann dies nicht genutzt werden, wenn man sich vor Augen hält, dass in Spanien 1983 51,8 % aller Arbeitslosen unter 25 Jahren waren (vgl. KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 1986, 22). Erschwert wird der Arbeitsmarkt in Portugal und Spanien durch die zurückkehrende Arbeitsbevölkerung. Der "freie" Arbeitsmarkt der EG wird um ein erhebliches Potential erweitert.

Da hilft auch nicht die momentane Einschränkung bis 1992 (die 1991 neu überprüft werden soll), die die Arbeitsaufnahme von Portugiesen und Spaniern durch Einwanderung in ein EG-Land zur Ausübung einer Tätigkeit im Lohn- oder Gehaltsverhältnis von einer vorherigen Genehmigung abhängig macht (vgl. KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 1985, 16). Die wirtschaftliche Situation im Europa der 12 ist eine andere geworden als sie noch zur Zeit eines Europas der 6 war. Diese Problematik wird die EG wohl ständig begleiten.

#### 4. Schlussfolgerungen

Aus den dargelegten Gründen stellt sich das Problem für die EG durch die Süderweiterung verstärkt in der Form dar, wie man aufgrund unterschiedlicher Bevölkerungsentwicklung zwischen den industrialisierten Ländern zum einen und dem Südbereich der EG um anderen der Arbeitslosigkeit in den "alten" und "neuen" Mitgliedstaaten Herr zu werden gedenkt. Hierbei wird auch entscheidend sein, wie die "alten" Länder ihre innere demographische Dynamik wieder gewinnen und ihrer "Vergreisung" entgegentreten können. Insbesondere trifft dies unter anderem auf die Bundesrepublik Deutschland zu, die geradezu einen "Sogeffekt" auf die umliegenden Länder (auch über die EG- und sonstigen europäischen Staaten hinaus, z. B. Nordafrika) ausübt. Das demographische Ungleichgewicht ist in Mitteleuropa auf eine noch nie zuvor erreichte Höhe gelangt (vgl. BERATENDE VERSAMMLUNG ... 1986, 27).

Tab. 7: Erwerbspersonen und Anteil der Frauen

in 1.000

Jahr	D	F	I	NL	B	L	GB	IRL	DK	GR	EUR 10	E	P	EUR 12
1970	26.169	20.328	19.218	4.597	3.603	139,5	24.381	1.045	2.315	3.134	104.930	12.433	.	.
1975	25.285	20.885	19.491	4.645	3.695	156,8	24.703	1.061	2.332	3.198	105.452	12.692	3.724	121.867
1980	25.771	21.347	20.313	4.970	3.706	157,4	24.983	1.141	2.460	3.356	108.204	11.254	3.924	123.382
1984	24.649	20.941	20.423	4.940	3.546	157,7	23.646	1.096	2.514	3.500	105.413	10.382	4.076	119.871

Anteil der Frauen in %

1970	36,6	35,9	28,3	26,3	32,7	27,0	36,3	26,7	39,4	.	.	25,0	.	.
1975	38,0	37,6	29,3	27,7	34,4	29,0	38,7	28,0	41,6	.	.	27,5	38,8	.
1980	38,2	39,4	32,2	30,7	35,8	30,9	40,2	29,2	44,5	29,6	37,1	29,0	38,8	36,4
1984	38,8	41,4	33,1	34,3	37,8	33,5	41,9	30,9	46,1	33,1	38,5	29,3	40,0	37,8

Quelle: STATISTISCHES AMT DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 1986, 101

Tab. B: Arbeitslose

Jahr	D	F	I	NL	B	L	GB	IRL	DK	GR	EUR 10	E	P	EUR 12
<u>in 1.000</u>														
1975	1.086	840	1.107	260	201	0,3	909	96	122	35	4.655	.	107	.
1976	1.055	933	1.182	278	257	0,5	1.265	108	129	38	5.236	.	183	.
1977	1.030	1.072	1.145	271	297	0,8	1.361	106	161	28	5.472	.	228	.
1978	989	1.167	1.306	273	322	1,2	1.337	99	186	31	5.711	.	283	.
1979	870	1.350	1.452	281	341	1,1	1.241	90	152	32	5.809	.	304	.
1980	899	1.451	1.580	325	369	1,1	1.591	101	176	37	6.530	1.277	285	8.092
1981	1.296	1.773	1.790	480	454	1,6	2.415	128	235	43	8.615	1.566	250	10.431
1982	1.855	2.098	2.163	655	535	2,0	2.792	157	253	51	10.470	1.873	245	12.588
1983	2.263	2.041	2.475	801	589	2,5	3.047	193	277	62	11.751	2.207	253	14.211
1984	2.265	2.310	2.719	822	595	2,7	3.160	214	272	71	12.430	2.475	300	15.205
1985	2.305	2.394	2.960	761	557	2,6	3.271	231	242	85	12.809	2.642	342	15.793
<u>in % der Erwerbsbevölkerung</u>														
1975	4,1	3,9	5,3	5,3	5,1	0,2	3,6	8,4	5,0	1,1	4,2	.	2,7	.
1976	4,0	4,2	5,6	5,6	6,5	0,3	4,9	9,3	5,2	0,9	4,7	.	4,5	.
1977	4,0	4,8	5,4	5,4	7,5	0,5	5,3	9,1	6,3	0,8	4,9	.	5,6	.
1978	3,8	5,2	6,1	5,4	8,1	0,7	5,1	8,3	7,1	0,9	5,1	.	6,9	.
1979	3,3	5,9	6,7	5,5	8,4	0,7	4,7	7,4	5,8	0,9	5,1	.	7,2	.
1980	3,4	6,4	7,2	6,2	9,1	0,7	6,0	8,2	6,7	1,1	5,7	9,9	6,7	6,1
1981	4,8	7,7	8,0	8,8	11,1	1,0	9,2	10,2	8,9	1,2	7,4	12,1	5,8	7,8
1982	6,9	8,7	9,7	11,8	13,0	1,3	10,6	12,2	9,5	1,4	9,0	14,3	5,7	9,4
1983	8,4	8,8	10,9	14,3	14,3	1,6	11,6	14,9	10,2	1,6	10,1	16,6	5,6	10,6
1984	8,4	9,9	11,9	14,5	14,4	1,7	11,8	16,5	9,8	1,9	10,6	18,6	6,7	11,2
1985	8,6	10,3	13,0	13,4	13,5	1,6	12,3	17,7	8,8	2,2	10,9	19,9	7,7	11,7

QUELLE: STATISTISCHES AMT DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 1986, 168-169

Tab. 9: Bevölkerung nach Altersgruppen (in %)

Jahr	D	F	I	NL	B	L	GB	IRL	DK	GR	EUR 10	E	P	EUR 12
<u>Unter 15 Jahren:</u>														
1970	23,2	24,8	24,4	27,3	23,6	22,1	24,0	31,2	23,3	24,9	24,3	27,9	28,4	24,8
1975	21,5	23,9	24,2	25,3	22,2	19,8	23,2	30,9	22,6	23,9	23,3	27,2	28,0	23,9
1980	18,2	22,2	22,0	22,3	20,0	18,8	20,7	30,4	20,9	22,8	21,0	25,9	26,3	21,7
1984	15,6	-	-	20,0	-	-	19,5	29,7	18,8	-	-	23,9	24,0	-
2000	15,9	19,0	18,0	16,3	17,1	15,7	19,1	26,9	16,0	21,9	12,0	17,8	22,2	18,8
<u>15 - 24 Jahre</u>														
1970	12,7	16,4	14,9	17,6	14,9	14,0	14,6	15,9	16,0	14,7	14,8	15,3	15,7	14,9
1975	14,2	16,1	14,4	16,8	15,6	15,5	14,2	16,8	14,7	14,8	14,9	15,7	16,8	15,1
1980	16,0	15,8	15,2	17,4	16,1	15,8	15,6	17,4	15,0	14,8	15,7	16,5	17,5	15,9
1984	16,9	-	-	17,3	-	-	16,4	17,5	15,5	-	-	16,8	16,9	-
2000	10,1	12,7	12,1	11,4	12,0	11,4	12,3	17,0	12,0	13,6	12,0	14,4	15,0	12,4
<u>24 - 64 Jahre</u>														
1970	50,9	45,9	50,1	44,9	48,1	51,4	48,3	41,8	48,4	49,3	48,6	47,0	46,2	48,4
1975	49,9	46,5	49,8	47,0	48,3	51,7	48,2	41,4	49,7	49,0	48,5	46,8	45,3	48,2
1980	50,3	47,8	49,3	48,8	49,5	51,8	48,6	41,4	49,8	49,3	49,0	46,8	45,9	48,6
1984	52,9	-	-	50,7	-	-	49,3	42,3	50,8	-	-	47,5	47,3	-
2000	57,5	53,5	53,7	58,2	55,0	57,2	53,7	46,7	56,6	48,7	54,5	49,4	50,9	53,8
<u>65 Jahre und älter</u>														
1970	13,2	12,9	10,6	10,2	13,4	12,6	13,0	11,2	12,3	11,2	12,3	9,8	9,7	12,0
1975	14,5	13,5	12,3	10,8	13,9	13,1	13,9	10,9	13,4	12,2	13,3	10,3	9,8	12,9
1980	15,5	13,9	13,5	11,5	14,4	13,5	15,1	10,7	14,4	13,1	14,3	10,9	10,7	13,8
1984	14,7	-	-	11,9	-	-	14,8	10,6	14,9	-	-	11,8	11,8	-
2000	16,5	14,8	16,2	14,1	15,9	15,7	14,9	9,4	15,4	15,8	15,7	13,5	11,9	15,0

Quellen: STATISTISCHES AMT DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 1986, 93  
UNITED NATIONS 1986

Tab. 10: Bevölkerung 15 - 24 Jahre (in 1000)

JAHR	D	F	I	NL	B	L	GB	IRL	DK	GR	EUR 10	E	P	EUR 12
1970	7.721	8.346	8.019	2.296	1.437	47	8.103	469	789	1.294	38.521	5.178	1.355	45.054
1975	8.760	8.476	7.984	2.303	1.526	56	8.002	533	745	1.343	39.728	5.572	1.580	46.880
1980	9.880	8.557	8.594	2.456	1.586	58	8.863	592	767	1.422	42.775	6.170	1.731	50.676
1984	10.308	.	.	2.498	.	.	9.285	617	791	.	.	6.448	1.702	.
2000	6.044	7.261	7.055	1.714	1.189	41	6.434	726	616	1.453	34.033	6.276	1.646	41.955

Quellen: STATISTISCHES AMT DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 1986, 92  
UNITED NATIONS 1985



Wanderungspolitik bzw. Wanderungsbewegungen können nur zur kurzfristigen strukturellen Anpassung beitragen, doch sie stellen keine Lösung weder für die Zu- noch für die Abwanderungsländer dar. So ist auch für die südlichen EG-Staaten eine Entwicklung durch Abwanderung keine Lösung. Das Plädoyer der Zukunft kann daher nur heissen: Regionalpolitik durch aktive Sanierung, d.h. Entwicklung ohne Abwanderung unter Ausschöpfung des endogenen Potentials. Dazu bedarf es der Hilfe der Europäischen Gemeinschaft nicht durch publikumswirksame Grossprogramme, sondern einer längerfristigen, ziel- und bedarfsgerechten Regions- (nicht allgemeiner Regionalpolitik) Politik. "Auf lange Sicht wird in der EG wohl nur eine regionale Entwicklungspolitik Aussicht auf Erfolg haben, die Europäische Integration und Regionale Autonomie nicht als Gegensatz, sondern als sich gegenseitig stärkende Momente begreift" (von Meyer 1986, 52).

#### Literatur:

- STATISTISCHES AMT DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 1985, Bevölkerungsstatistik. Eurostat. Bruxelles-Luxembourg
- STATISTISCHES AMT DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 1986, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. Eurostat. Bruxelles-Luxembourg
- ATLAS SOZIALÖKONOMISCHER REGIONEN EUROPAS (1964 ff.). Hrsg. v. D. HÄRING u. W. MENGES. Bearbeiter: D. HÄRING, W. MENGES und F. SCHYMIK. Baden-Baden
- BIEHL, D., 1986, Regionalpolitische Aspekte der EG-Süderweiterung. Forschung Frankfurt. Wissenschaftsmagazin der Johann Wolfgang Goethe-Universität, S. 43-48. Frankfurt am Main
- STATISTISCHES BUNDESAMT WIESBADEN (Hrsg.) 1984, Länderbericht Spanien 1984. Stuttgart und Mainz
- STATISTISCHES BUNDESAMT WIESBADEN (Hrsg.) 1985, Länderbericht Portugal 1985. Stuttgart und Mainz
- FREUND, B., 1979, Portugal. Klett/Länderprofile - Geographische Strukturen, Daten, Entwicklungen. Stuttgart
- KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 1984, Die Regionen Europas. Zweiter periodischer Bericht über die sozio-ökonomische Lage und Entwicklung der Regionen der Europäischen Gemeinschaft zuzüglich einer Erklärung des Ausschusses für Regionalpolitik. Luxemburg
- KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 1985, Die Zwölfergemeinschaft nach dem Beitritt Spaniens und Portugals. Stichwort Europa 17-18, November 1985. Bruxelles

- KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 1986, EUR 12:  
Diagramme der erweiterten Gemeinschaft. Stichwort Europa 5-6,  
März 1986. Bruxelles
- LAUTENSACH, H. 1964, Iberische Halbinsel. München
- LEIB, J., 1986, Neuere Ergebnisse über die Auswirkungen der Gastarbeiterrückwanderung in den mediterranen Herkunftsländern. W. Andres/E. Buchhofer/G. Mertins (Hrsg.): Geographische Forschung in Marburg. Eine Dokumentation aktueller Arbeitsrichtungen. Marburger Geographische Schriften H. 106, S. 38-62. Marburg/Lahn
- MERTINS, G., 1986, Regionale Bevölkerungsentwicklung in Spanien seit 1950. Geographische Rundschau 38, H. 1, S. 38-47. Braunschweig
- V. MEYER, H., 1986, Entwicklung durch Abwanderung oder ohne Abwanderung? EG-Süderweiterung und Regionalpolitik. Forschung Frankfurt. Wissenschaftsmagazin der Johann Wolfgang Goethe-Universität, S. 50-52. Frankfurt am Main
- MÜLLER, A.P., 1986, Portugal und Spanien in der Europäischen Gemeinschaft. Aus Politik und Zeitgeschichte (Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament) B8/86 22. Februar 1986, S. 3-12. Trier
- NEUNDÖRFER, L., 1960, Hinterhöfe im Hause Europa. Hannover
- PRESSE- UND INFORMATIONSBÜRO DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 1986: Ein Plus für die Gemeinschaft. Portugal und Spanien in der EG. Bonn
- UNITED NATIONS (Department of international economic and social affairs) 1985: World population prospects. Estimates and projections as assessed in 1982. Population studies, No. 86, New York
- BERATENDE VERSAMMLUNG ZUR VERTRETUNG VON WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT 1986. Die demographische Lage in der Gemeinschaft. Informationsbericht Europäische Gemeinschaften) Wirtschafts- und Sozialausschuss. Brüssel
- WEBER, P., 1980, Portugal. Räumliche Dimension und Abhängigkeit. Wissenschaftliche Länderkunden Band 19. Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt.

ŠIRITEV EVROPSKE GOSPODARSKE SKUPNOSTI PROTI JUGU IN S  
TEM POVEZANE SPREMEMBE V SESTAVI PREBIVALSTVA

S priključitvijo Portugalske in Španije je Evropska gospodarska skupnost postala prebivalstveno najmočnejša gospodarsko razvita enota. To bo še močno vplivalo na bodoči prebivalstveni razvoj v Evropi.

Seveda pa omenjena širitev EGS ni ostala brez populacijskih pretresov tudi na drugih področjih. S priključkom Španije in Portugalske je narasel delež aktivnega prebivalstva za 13,7 %, obenem pa je število nezaposlenih porastlo za 23,3 % tako, da jih je v EGS že preko šestnajst milijonov. Delež mlade generacije (pod 15 let starosti) je s 24,0 % oziroma 23,9 % v Španiji in na Portugalskem ob Irski (29,7 %) najvišji, kar kaže na to, da bo pritisk na zaposlovanje z leti celo večji.

Demografsko neravnotežje v Evropi še nikoli poprej ni bilo tako izrazito kot prav sedaj. Na eni strani so tu dežele s staranjem prebivalstva, kot ZRN, na drugi pa dežele z izredno mladim in dinamičnim prebivalstvom. Izrazito urbane in industrijske dežele bodo v prihodnje še bolj pritegovale delovno silo. Načrtovanje bodočega prebivalstvenega, družbenega in gospodarskega razvoja bo moralo upoštevati omenjena dejstva. Še najbolj umestni so tisti načrti, ki predvidevajo aktivno sanacijo območij s presežkom dela sposobnega prebivalstva. S tem bi onemogočili demografsko propadanje in odmiranje posameznih regij na eni, ter pretirano zgostitev in z njo povezano problematiko na drugi strani. Razvoju EGS ne služijo prebivalstvu dopadljivi makroprojekti - namesto njih naj bi raje izdelali daljšedobne, usmerjene, regijam ustrezne programe.